



Januar 2026

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Gesamtwirtschaftliches Wachstum ... ja, selbsttragender Aufschwung ... nein. Ein neues Jahr liegt vor Deutschland, das wieder begleitet wird von der Sehnsucht nach Wirtschaftswachstum. Bei den jüngsten Aktualisierungen der verschiedenen Konjunkturprognosen zeigt sich nun ein heterogenes Bild (siehe Tabelle 1). So erwarten alle Experten eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem Jahr. Die Schätzungen bewegen sich im Schnitt um ein Prozent.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2026	2027
Bundesbank	0,6	1,3
Bundesregierung	1,3	1,4
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	1,3	1,6
EU-Kommission	1,2	1,2
Handelsblatt Research Institute (HRI)	0,7	0,9
Internationaler Währungsfonds (IWF)	0,9	1,5
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	0,8	1,1
Institut für Weltwirtschaft (IfW)	1,0	1,3
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	1,0	0,6
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	1,0	1,4
OECD	1,0	1,5
Sachverständigenrat	0,9	-

Wesentliche Basis für das Wachstum sind die fiskalpolitischen Impulse infolge der kreditfinanzierten Ausgabenprogramme. Damit ist es nur eine „erkaufte“ Stimulierung und nicht der Beginn eines nachhaltigen, selbsttragenden Aufschwungs. Außerdem wird bei einigen der aktuellen Konjunkturprognosen betont, dass die erwarteten Effekte der Fiskalpolitik angesichts von Bürokratie, politischen Abstimmungen und höheren Ausgabenlasten bei den Unternehmen schwächer ausfallen als mal zuerst gedacht. „Die staatlichen Ausgabenprogramme lassen auf sich warten. Je später sie kommen und je mehr grundlegende Reformen ausbleiben, desto größer ist der Schaden für die deutsche Wirtschaft“, warnt Torsten Schmidt, Konjunkturchef des Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI).

Außerdem weist das ifo Institut darauf hin, dass die Zollpolitik der USA weiterhin die Exportwirtschaft belastet, sodass der Außenhandel als Wachstumstreiber immer noch ausfällt. Darüber hinaus halten sich die Unternehmen mit Investitionen zurück. Es fehlt an Vertrauen in den Standort. „Ohne wachstumsstärkende Reformen kann sich kein selbsttragender Aufschwung einstellen. Für die Unternehmen stehen hinter den Standortfaktoren weiterhin zu viele Fragezeichen, um sich hierzulande wieder stärker zu engagieren“, sagt Stefan Kooths, Konjunkturchef des Kiel Instituts für Weltwirtschaft (IfW).

Die staatlichen Ausgabenprogramme helfen nur kurzfristig, aber ohne Reformen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts wird das Potenzialwachstum nicht zunehmen und damit eine langfristige konjunkturelle Erholung ausbleiben. Es zeigt sich immer mehr, dass die gesamtwirtschaftliche Krise der jüngsten Zeit gravierender als zuvor gedacht ist.

Die jüngsten Konjunkturkennzahlen stimmen zumindest vorsichtig optimistisch. Das Bundeswirtschaftsministerium spricht diesbezüglich in einer Meldung vom 15. Dezember 2025 von einem „robusten Start in das vierte Quartal 2025“. Am 5. Dezember 2025 vermeldete das Statistische Bundesamt, dass der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe im Oktober um 1,5 Prozent gegenüber dem Vormonat zugenommen hat. Einen Anstieg gab es ferner bei der Produktion im produzierenden Gewerbe. Hier belief sich die Zunahme auf 1,8 Prozent. Und die Exporte erhöhten sich minimal um 0,1 Prozent. Dies ist aber nur eine Momentaufnahme. Denn vom geopolitischen Umfeld gehen weiterhin große Unsicherheiten aus, die auch gesamtwirtschaftliche Auswirkungen haben können.

Das Stimmungsbild in der Wirtschaft ist uneindeutig. Die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich mehr als 300 Finanzmarktexperten befragt werden, hatten sich im Dezember um 7,3 Punkte gegenüber dem Vormonat verbessert. Der aktuelle Wert beläuft sich auf 45,8 Punkte. „Die expansive Fiskalpolitik wird der deutschen Wirtschaft neuen Schwung verleihen. Die Erholung bleibt jedoch fragil. Der Umgang mit anhaltenden Handelskonflikten, geopolitischen Spannungen sowie ausbleibenden Investitionen dürfte auch 2026 auf der Reformagenda bleiben“, kommentiert Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich hingegen eingetrübt. Der ifo Geschäftsklimaindex sank um 0,4 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf nun 87,6 Punkte. Nach Ansicht von Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, endete das Jahr damit ohne Aufbruchstimmung.

Am 18. Dezember fand die letzte Ratssitzung bei der Europäischen Zentralbank (EZB) im Jahr 2025 statt. Hierbei hat der EZB-Rat beschlossen, die Leitzinsen ein weiteres Mal nicht zu ändern. Auch wenn sich die EZB und ihre Präsidentin Christine Lagarde wie immer bedeckt halten, gehen zahlreiche Analysten und Experten davon aus, dass die Zeit der Zinssenkungen vorbei ist. Es dürfte nun eine längere Phase gleichbleibender Zinsniveaus folgen und dann eher steigende als weiter sinkenden Zinssätze. Wie es geldpolitisch im Euroraum weitergeht, steht allerdings dann erst bei der ersten Ratssitzung in diesem Jahr am 5. Februar fest.

Unabhängig von der EZB-Entscheidung sind die Bauzinsen in Deutschland zum Ende des vergangenen Jahres allerdings weiter gestiegen. Sie liegen auf dem höchsten Stand seit dem Winter 2023.

Am Arbeitsmarkt hielt zum Ende des vergangenen Jahres die schwache Entwicklung an. Die Arbeitslosenzahl erhöhte sich im Dezember um 23.000 gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von 2,908 Millionen. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies 101.000 Arbeitslose mehr. Die Arbeitslosenquote stieg infolgedessen um 0,1 Prozentpunkte auf nun 6,2 Prozent. „Dem Arbeitsmarkt fehlt weiterhin wirtschaftlicher Rückenwind“, sagte Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der Pressekonferenz am 7. Januar.

Des Weiteren stimmen die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung nicht optimistisch. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sank im Dezember 2025. Der aktuelle Wert von 100,1 Punkte bedeutet ein Rückgang gegenüber dem Vormonat um 0,3 Punkte.

Eine Abnahme war ebenfalls beim ifo Beschäftigungsbarometer zu beobachten. Dies sank im Dezember um 0,6 Punkte auf einen Wert von nun 91,9 Punkte. Es ist der niedrigste Wert seit Mai 2020. „Im Jahr 2025 erlebten wir vor allem in der Industrie einen schleichenden Stellenabbau“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Die schwache Konjunktur bremst den Arbeitsmarkt weiter aus.“

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2024	IV/24	I/25	II/25	III/25	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	-0,5	0,2	0,3	-0,2	0,0	0,3
Privater Konsum	0,5	0,4	0,6	0,1	-0,3	0,8
Ausrüstungsinvestitionen	-5,4	0,0	0,4	-2,6	1,1	-1,0
Bauinvestitionen	-3,4	0,7	0,2	-1,1	-0,5	-0,7
Ausfuhren	-2,1	-2,1	2,4	0,3	-0,7	-0,1
Einfuhren	-0,6	0,1	1,5	1,7	0,0	3,4

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2024	Sep-25	Oct-25	Nov-25	Dec-25	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-4,5	1,1	1,8	-	-	0,8
Auftragseingänge ¹	-3,8	2	1,5	-	-	-0,7
Einzelhandelsumsatz ¹	1,2	0,5	0,3	-0,6	-	-1,8
Exporte ²	-1,6	1,5	0,2	-	-	4,2
ifo Geschäftsklimaindex	86,8	87,7	88,4	88	87,6	3,2
Einkaufsmanagerindex	43,0	49,5	49,6	48,2	47	10,6
GfK-Konsumklimaindex	-28,3	-23,5	-22,5	-24,1	-23,4	-
Verbraucherpreise ³	2,3	2,4	2,3	2,3	1,8	-
Erzeugerpreise ³	-1,8	-1,7	-1,8	-2,3	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2788	2974	2973	2974	2977	3,6
Offene Stellen ⁴	694	616	616	626	633	-5,5

1 Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

2 Veränderung zum Vormonat in Prozent;

3 Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

4 in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt. Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Aug-25	Sep-25	Oct-25	Nov-25	Dec-25	Jan-26
HDE-Konsumbarometer	97,64	95,97	96,52	95,57	95,24	95,54
Einkommen	100,10	97,63	100,70	95,73	97,35	98,22
Anschaffungen	86,57	86,61	87,93	87,39	85,98	85,10
Sparen ^a	108,63	109,36	109,07	110,46	110,01	108,58
Preis ^a	98,51	95,35	95,76	94,25	96,80	98,74
Konjunktur	85,50	81,02	78,70	79,81	76,74	79,66
Zins ^a	117,29	112,54	111,07	110,81	109,73	109,61

Index: Januar 2017 = 100

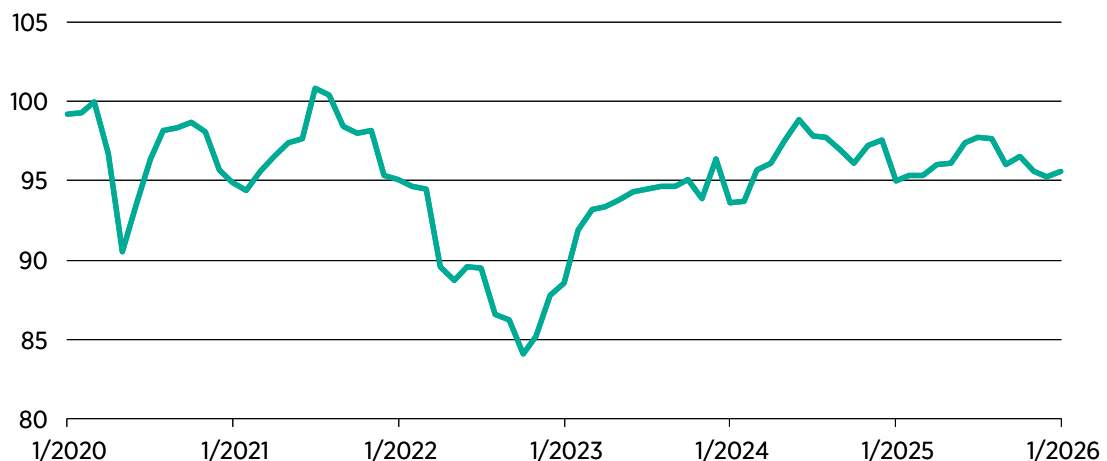
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



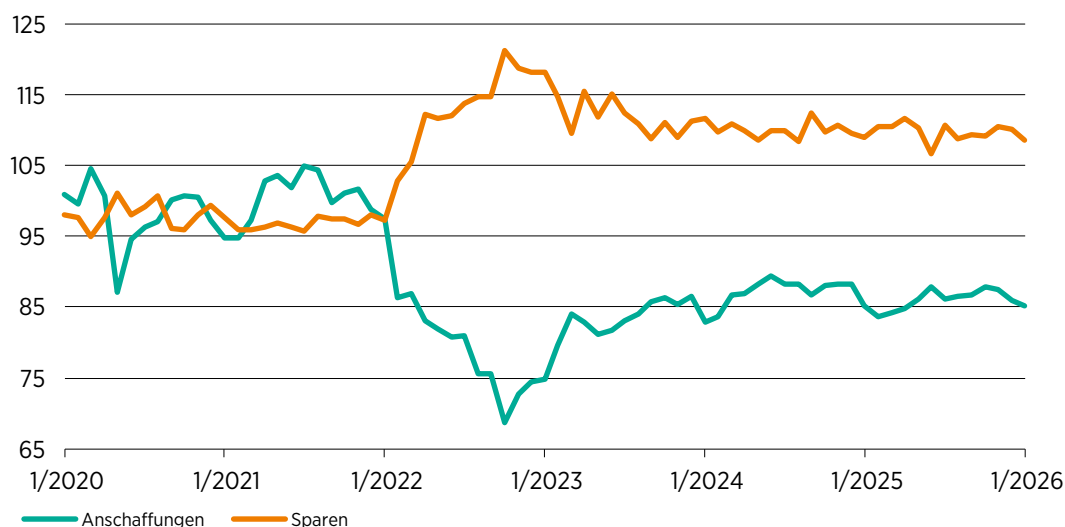
Zu Beginn des neuen Jahres gibt es die große Hoffnung, dass 2026 nach Jahren der Stagnation die Gesamtwirtschaft wieder einmal (spürbar) wächst. Bei der Stimmung der Verbraucher zeigt sich das Bild zum Jahresstart nun zumindest etwas positiver als vor einem Jahr – und zwar in doppelter Hinsicht. Anders als im Vorjahr blicken sie nun im Januar erstens optimistischer als im Vormonat auf die kommenden Wochen und sie sind zweitens zuversichtlicher gestimmt als vor einem Jahr.

Im Januar 2026 weist das HDE-Konsumbarometer eine Höhe von 95,54 Punkte auf (siehe Abbildung 1). Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies ein Anstieg um 0,3 Punkte, sodass der Indikator nahezu auf dem Niveau des Vorvormonats liegt. Der negative Trend der vergangenen beiden Monate hält damit nicht weiter an. Auch ist die Verbraucherstimmung etwas besser als vor einem Jahr. Der Wert des HDE-Konsumbarometer beträgt aktuell 0,55 Punkte mehr als im Vorjahresmonat.

Ob dies der Beginn eines positiven Trends ist, muss sich erst noch zeigen. Und selbst wenn es kein enthusiastischer Start ins neue Jahr ist, gehen die Verbraucher zumindest mit einer leicht positiven Grundstimmung in die kommenden zwölf Monate. Nun gilt es – insbesondere für die Bundesregierung – etwaige Unsicherheiten und Skepsis bei ihnen abzubauen und die Hoffnung auf wirtschaftlich bessere Zeiten erst zu stärken und dann zu erfüllen.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Nach der konsumreichen Zeit des Weihnachtsgeschäfts zeigt sich bei den Verbrauchern zu Beginn des Jahres 2026 eine Kaufzurückhaltung. Die Anschaffungsneigung sinkt um 0,88 Punkte gegenüber dem Vormonat und weist damit einen Wert von 85,10 Punkte auf (siehe Abbildung 2). Zugleich ist das aktuelle Niveau nur unwesentlich geringer im Vergleich zum Vorjahr (minus 0,11 Punkte).

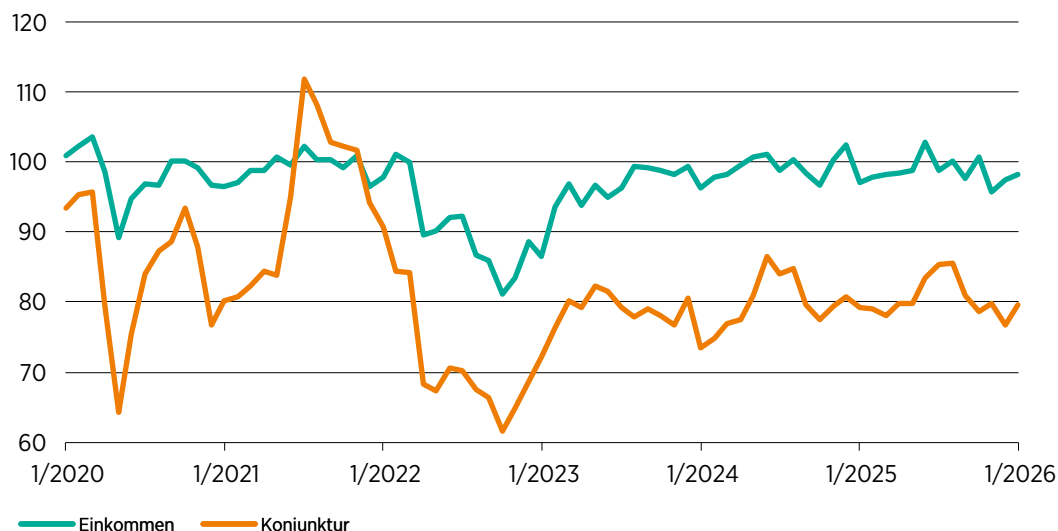
Die Konsumzurückhaltung der Verbraucher führt zu einer Verlagerung vom Konsumieren zum Sparen. So erreicht die Sparneigung eine Höhe von 108,58 Punkten. Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen Rückgang um 1,43 Punkten dar. Angesichts der inversen Konstruktion des Teilindikators bedeutet dies, dass die Verbraucher zunehmende Sparanstrengungen planen. Sie legen in den kommenden Wochen Wert darauf, ein passendes Finanzpolster aufzubauen. Insofern wird sich beim privaten Konsum kein größeres Wachstum zeigen.

Für eine Erholung des privaten Konsums, sodass er ebenfalls wieder zu einem Treiber des gesamtwirtschaftlichen Wachstums wird, müssen sich noch die konjunkturellen Rahmenbedingungen deutlich verbessern. Erst dann werden die Verbraucher etwaige Unsicherheiten vergessen und die Konsumzurückhaltung ablegen.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Die leichte Verbesserung bei der Verbraucherstimmung rührt im Wesentlichen von einem etwas optimistischeren Blick auf die kommende Konjunkturentwicklung. Hierin unterscheiden sich die Befragten von der Stimmung in den Unternehmen sowie den jüngst revidierten Erwartungen vieler Konjunkturrexperten (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld).

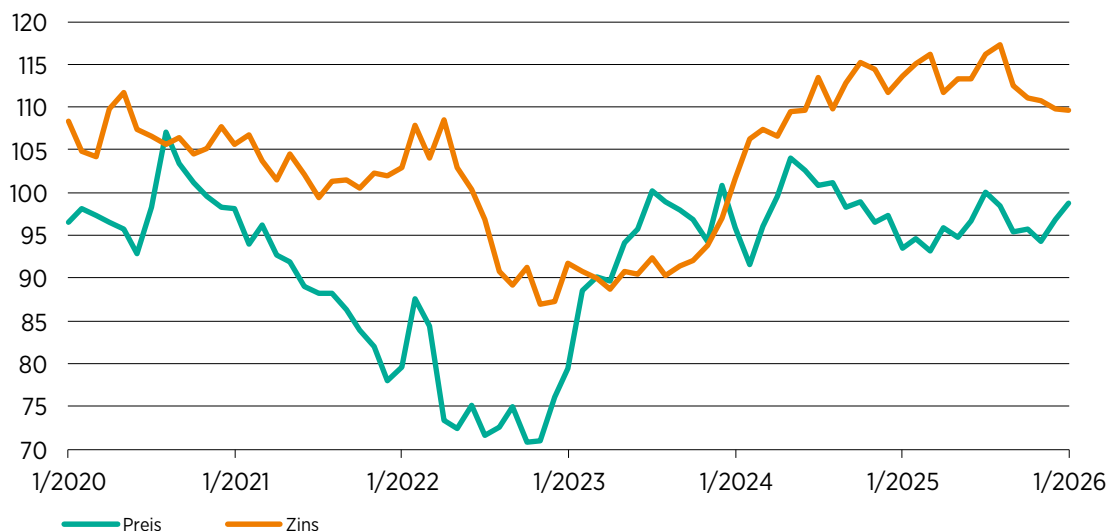
Bei den Verbrauchern haben sich die Konjunkturerwartungen für die kommenden Wochen aufgehellt. Der Teilindikator weist einen Wert von 79,66 Punkten auf (siehe Abbildung 3). Dies sind 2,92 Punkte mehr als im Vormonat. Zugleich sind die Befragten ebenfalls etwas optimistischer in Bezug auf die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung als vor einem Jahr. So liegen die Konjunkturerwartungen aktuell auf einem 0,5 Punkte höheren Niveau.

Der positive Blick erstreckt sich ebenfalls auf die weitere Entwicklung der eigenen Einkommenssituation. Das aktuelle Niveau der Einkommenserwartungen von 98,22 Punkten bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vormonat um 0,87 Punkte. Damit ist der Teilindikator auf einem 1,23 Punkte höheren Niveau als vor einem Jahr.

Die Verbraucher starten insofern in finanzieller Hinsicht hoffnungsvoll ins neue Jahr. Falls sich die Gesamtwirtschaft gemäß den Erwartungen entwickelt, dürfte sich auch die Unsicherheit der Verbraucher und damit deren Konsumzurückhaltung legen.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Am 6. Januar meldete das Statistische Bundesamt, dass sich nach einer ersten Schätzung die Inflationsrate im Dezember 2025 auf 1,8 Prozent belief. Gegenüber dem Wert vom November ist dies ein deutlicher Rückgang um 0,5 Prozentpunkte.

Und in den kommenden Wochen dürfte nach Ansicht der Verbraucher die Inflationsrate weiter abnehmen. Die Preiserwartungen weisen im Januar einen Wert von 98,74 Punkten auf (siehe Abbildung 4). Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Anstieg um 1,94 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten abnehmende Preissteigerungen erwarten.

Anders ist die Erwartung bei der weiteren Zinsentwicklung. Der entsprechende Teilindikator liegt mit einem Wert von 109,61 Punkten nahezu auf dem Niveau des Vormonats (minus 0,12 Punkte). Insofern gehen die Befragten von keinen Veränderungen des Zinsniveaus in der kommenden Zeit aus.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimulierung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Für das Jahr 2026 besteht die Hoffnung, dass es nun endlich zu einer konjunkturellen Erholung mit einem spürbaren BIP-Wachstum kommt. Und im Vergleich zur Situation vor einem Jahr schauen die Verbraucher auch etwas optimistischer auf die kommenden Wochen und Monate. Allerdings ist ihre Stimmung weiterhin fragil und der Stimmungsaufschwung noch nicht gefestigt. Es bestehen noch Unsicherheiten, die zu einer Kaufzurückhaltung führen können.

Um dies zu ändern, muss die Bundesregierung nun „liefern“ und die Basis für nachhaltiges Wachstum schaffen. Erst dann wird eine wirkliche Erholung des privaten Konsums einsetzen, der wiederum die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung stimuliert.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2026 Handelsblatt Research Institute